Gunst vorzüglich zu statten gekommen? wodurch die Menge der Götter so groß geworden, und warum es bey den Vergötterungen der Menschen nicht geblieben? woher so viel ungleiche, und zum Theil abgeschmackte und lächerliche Erzählungen entstanden? und ob man nicht etwa von dem Witz und der Freygebigkeit heutiger und künftiger Dichter, noch dereinst eine neuere Göttergeschichte zu hoffen habe?

Es ist sehr glaublich, daß die ältesten Dichter zugleich die ältesten Lobredner gewesen, und daß sie bey ihren Fabeln keine andern Veranlassungen, Absichten und Ursachen gehabt, als die heutigen haben, nehmlich, zu gefallen, ihren Witz zu zeigen, den Beyfall der Menschen zu gewinnen, gewisse Vortheile zu erhalten, sich bey den Großen, Mächtigen und Reichen dieser Welt einzuschmeicheln u. s. w. Vielleicht mag der Wetteifer unter ihren Mitbrüdern, vielleicht mögen Ehrengeschenke und Prämien, sonderlich aber der herrschende Geschmack an dem Außerordentlichen und Wunderbaren, keine geringe Veranlassung und Antrieb gewesen seyn, die Helden ihrer Lobgedichte über die Menschlichkeit zu erheben, und in deren Begebenheiten und Thaten die Züge des Uebernatürlichen zu flechten, folglich sie der Welt zur uneingeschränkten Bewunderung, Verehrung und Anbetung vorzustellen. Fehlet es doch heutiges Tages nicht an solchen Schmeichlern, welche durch ihren Witz die Großen und Reichen, allenfalls aber auch eine Phyllis, auf Kosten der Wahrheit, vergöttern; wenn es nur Thoren geben wollte, die sich leichtgläubig genug finden ließen, diese Vergötterungen für wahrhaftig zu halten, oder den Dichtern schlechterdings auf ihr Wort zu glauben, und dasjenige von ihrer Schwulst nicht wieder abzusondern, was sie aus übertriebener Lobsucht zu viel gesagt haben.

Witzige Köpfe finden leicht solche, die in ihre Fußstapfen treten. Daher ist es wahrscheinlich, daß sich spätere Dichter gefunden, welche die Lobgedichte der